

Q. K. 130, 29.

Xa
4112a

Zween Briefe
bey Gelegenheit
des Zwenkamps
zwischen
dem Grafen Stollberg
und
dem Studirenden, Eichstedt,
in Kiel.



Neue, noch mit einem Briefe
vermehrte Auflage.

Dresden, 1781.



Mit der innigsten Empfindung denke ich an das Elend, in welches Sie, armer, unglücklicher Jüngling, sich gestürzt haben. Sie haben Ihres Bruders Blut vergossen, eine in aller Absicht ehrwürdige Familie in die tiefste Trauer versetzt, und unzählige fühlende Herzen mit Wehmuth und Entsetzen erfüllt. Was muß Ihr eigenes, armes Herz darüber leiden! was haben Sie für schreckliche Aussichten in die Zukunft! und wer kann an Sie denken, ohne das wehmüthigste Mitleiden mit Ihnen zu haben! Wie gern möchte

* 2

möchte ich Ihnen einigen Trost einsprechen, dessen Sie so sehr, als irgend ein Mensch, bedürftig sind! Kennen Sie die Religion, wie ich hoffe, so nehmen Sie doch zu ihr Ihre Zuflucht; demüthigen Sie Sich vor Gott, dessen Gerechtigkeit auch Sünden vergiebt, gegen welche die menschliche keine Erbarmung beweisen darf: wenden Sie Ihre traurige Einsamkeit dazu an, daß Sie Ihr Herz und Leben prüfen, und Sich bemühen, auf den Wegen, die Ihnen das Christenthum anpreist, vor Ihrem himmlischen Richter Barmherzigkeit zu finden, der zugleich — erinnern Sie Sich daran mit wehmüthiger Freude — Ihr liebevoller, versöhnlicher Vater ist.

Ihre irdischen Richter sind gerechte und christlichgesinnte Männer. Hüten Sie Sich ja, daß Sie sie nicht durch Mangel
an

an Aufrichtigkeit und Zutrauen betrüben; suchen Sie ja keine Beschönigung Ihres Verbrechens, keine Ausflüchte, und unredliche Darstellung der Sache; gestehen Sie Ihre Verschuldung, so wie Ihr Gewissen Sie Ihnen vorhält, und wie Sie Sichs getrauen dürfen, vor dem Allwissenden Ihre Aussage zu thun: Das wird Sie mehr beruhigen, als alle Künste der Unwahrheit es vermögen.


Gesetz und Gerechtigkeit wird den Ausspruch über Sie thun. Rache von Seiten der Familie, deren geliebten Bruder Sie ums Leben gebracht haben, hat ganz gewiß darauf nicht den allergeringsten Einfluß. Kann das etwas zu Ihrer Beruhigung beytragen — und wie könnte ich daran zweifeln? — so glauben Sie mirs auf meine Versicherung bey allem, was mir heilig ist, daß Alle, die zu diesem Haus

se gehören, Ihnen von ganzem Herzen verziehen haben. Sie Alle beweinen den Tod Ihres Bruders; aber Sie vergeben dem unglücklichen Jüngling, von dessen Hand er gefallen ist, und wünschen mit der aufrichtigsten Gesinnung, daß die Folgen seiner That für ihn so erträglich werden mögen, als es immer möglich ist. Ich verbürge Ihnen Ehre und Gewissen für die Wahrheit dieser meiner Versicherung. Das Gerücht sagt, daß Ihre Eltern noch am Leben sind; erlauben es Ihnen Ihre Richter, diesen meinen Brief zu lesen, und mir darauf antworten zu lassen: so lassen Sie mich vor allen Dingen erfahren, wer diese unglückliche Eltern sind, und wo sie leben; und das lassen Sie mich, so bald als möglich ist, erfahren.

Gott

Gott erhöere mein, und vieler rechtschaf-
 fenen Christen Gebeth für Sie, und lenz-
 ke Ihr Schicksal in Zeit und Ewigkeit zur
 allgemeinen, und Ihrer persönlichen Wohls-
 farth!

Doctor Balthasar Münter,
 Pastor bey der deutschen Petri-Ges-
 meine in Copenhagen.



Sch danke Ihnen ergebenst für Ihren
 so vortrefflichen, für mich so unschätz-
 baren Brief. Wie viel Trost, wie viel
 Mitleiden habe ich darinn gefunden! und
 was kann mir armen unglücklichem Jüng-
 ling in meiner jetzigen traurigen Lage wohl
 schätzbarer seyn! Nichts sucht und ver-
 langt mein armes und verwundetes Herz
 so sehr, als Trost und Erbarmung. Den
 kleinsten Umstand, woraus es nur einiger-
 maßen Trost zu ziehen glaubt, ergreift es
 begierig, und sucht mit aller Mühe, ob
 es nicht etwas beruhigendes darinn finden
 kann; und Gott, dem Allmächtigen, sey
 Dank! daß es nicht umsonst sucht. Wie
 viel Trost findet es nicht in dem Mitleiden
 so vieler rechtschaffenen Seelen, in der Ver-
 gebung von Seiten der edlen gekränkten Fa-
 milie des armen Grafen, in der Großmuth
 meis

meiner Richter, in der Vergebung von Seiten Gottes, des Erbarmenden, und selbst in dem Bewußtseyn, daß die That nicht vorsetzlich geschehen sey! Und bey alle dem bin ich doch unglücklich. Meine Einbildungskraft, die zu lauter Traurigem gestimmt ist, stellt mir stets die schrecklichsten Bilder vor. Bald sehe ich den Grafen, wie er in meinen Armen liegt, und mit dem Tode ringt; wie das Blut sprudelnd aus seiner Wunde fließt, die — Gott, der Allmächtige, weiß es — ich mir viel lieber gewünscht hätte; wie er noch seine letzten Kräfte zusammen nimmt, um meine Umarmung zu erwiedern, und dann — seinen Geist aufgibt. Bald sehe ich seine edle, gegen mich so großmüthig handelnde Familie, wie sie um seinen Leichnam steht, wie sie jammert, wie sie weint, und mit Schauer an mich Unglücklichen denkt. Bald sehe ich meinen alten Vater, wie der

* 5

Gram

Gram aus jedem seiner Gesichtszüge spricht, wie häufige Thränen über seine alten bleichen Wangen fließen, wie er mir zuruft: Sohn, unglücklicher Sohn, was um hast du mich so unglücklich gemacht! was habe ich dir zu Leide gethan? — Wie könnte ich Ihnen alle traurige Vorstellungen schildern, womit ich stets gemartert werde. Ihr zu zärtliches Herz, das an dem Unglücke seiner Mitmenschen so vielen Antheil nimmt, würde auch zu sehr gerührt werden. Des Tages suche ich mir durch Lesen guter Bücher, die ich auch, unter andern vielen Bequemlichkeiten, meinen so gütigen Richtern zu verdanken habe, diese so traurigen Vorstellungen in etwas zu vertreiben: Des Nachts aber, wenn ich auf meinem Lager schlaflos liege, und nur einen Blick in die Zukunft thue, so ergreift Schande und Verzweiflung meine Seele; ich fühle
nur

nur gar zu sehr, wie der Gedanke: du bist die traurige Ursache der Leiden und des Entsetzens so vieler Rechtschaffenen! du hast deine schon unglückliche Familie noch tiefer ins Unglück gestürzt! mich Tag und Nacht foltert.

So lange nur noch ein Funken Empfindung und Bewußtseyn in mir seyn wird, wird es mich martern, da kein Mensch, selbst Gott, der Allmächtige, nicht, die natürlichen Folgen einer Handlung aufheben kann.

Alles, was mir nur im geringsten mein Elend mildern kann, läßt mir die Güte meiner Richter zukommen, welche mit Unwahrheit zu betrüben, die größte Undankbarkeit seyn würde, die ich mir nie werde zu Schulden kommen lassen. Gott vergelte auch Ihnen, und dem hohen

hen gräflichen Hause alles das Gute, welches Sie mir und meiner unglücklichen Familie erzeigen: Er wird mein Gebeth, das ich, von so viel Güte und Großmuth gerührt, für Ihre und die Wohlfarth der hohen gräflichen Familie stets zu ihm hinausschicke, erhören. Schenken Sie, edler, großmüthiger Mann, schenken Sie Ihr Mitleiden und Wohlwollen ferner einem Jüngling, der nicht durch ein böses Herz, sondern blos durch Leichtsin und Verführung, höchst unglücklich geworden! Ich bin mit der größten Dankbarkeit und Hochachtung

Eurer Hochwürden

ergebenster Diener,

Eichstedt.

Schreib

Schreiben des Gr. v. St. an den
Vater des unglücklichen E...

Ich biete Ihnen mit wahrem Mitleid
meine Hand, bejammernswürdiger
Mann, und gebe Ihnen zum Trost die aus-
richtige Versicherung, daß gegen Ihren ar-
men unglücklichen Sohn, von dessen Hand
mein geliebter hoffnungsvoller Bruder
gefallen ist, keine Empfindung des Grols
oder der Rache in meine Seele gekom-
men sey. Seyn Sie vielmehr sowohl von
mir, als von meinen Geschwister überzeugt,
daß wir uns die sorgsamste Mühe gegeben
haben, und noch geben werden, sein Schicksal
auf die möglichste Weise zu mildern.
Und wenn auch das Urtheil gegen ihn, so
viel ich auch von der Milde der Richter hof-
fen kann, dennoch nicht nach unsern Wünf-
schen

schen ausfiele; so werden wir uns auch in
 dem Falle eifrig bestreben, von dem Könige
 eine Milderung zu erflehen, die man uns
 gewiß nicht verweigern wird. — Ihnen,
 unglücklicher Vater! diese Worte des Tro-
 stes zu sagen, fand ich mich in meinem
 Herzen verbunden, und ich bitte Sie ins-
 ständig, das größte Vertrauen in meine
 Versicherung zu setzen. Aber ach! wie
 schwach wäre dieser Trost, wenn ich ihn
 nicht mit einem viel höhern, der voll Er-
 quickung für Sie seyn muß, begleiten
 könnte. Beurtheilen Sie Ihren Sohn
 nicht mit der Strenge, zu der Sie der Er-
 folg einer Handlung vielleicht verleiten
 könnte, deren Absicht gewiß von dem un-
 glücklichen Ausgang weit entfernt war. Las-
 sen Sie mir den Trost, Ihnen zu sagen,
 daß ich einen Brief von ihm *) gelesen ha-
 be,

*) Dieses ist der vorhergehende.

be, der aus keinem andern, als aus einem
 edlen Herzen fließen konnte, und der mir
 die bittersten Thränen des Mitleids erpreßt
 hat. Die Wege der göttlichen Vorsehung
 sind undurchschaubar, und führen — so
 labyrinthisch sie auch sich winden — gewiß
 dennoch alle zum Ziel, und so zum Ziel,
 wie es unser ewiges Heil erfordert. Einst
 wird uns die Hülle von den Augen genom-
 men werden, und alsdann werden wir
 vielleicht Gott preisen, daß er Ihren Sohn
 und meinen Bruder diesen Weg hat wan-
 deln lassen. Beide Jünglinge in der
 schönsten Blüte ihres Lebens, beide allerley
 Gefahren der Versuchung ausgesetzt, von
 denen vielleicht den einen nur ein früher
 Tod — und den andern nur ein solches
 gewaltsames Einkehren in sich selbst be-
 freyen konnte! An die Möglichkeit des
 Todes haben sie beide nicht gedacht. Es
 war kein Keim der Feindschaft in ihre Her-
 zen

Xo 41/12^a 60

zen gekommen; und das letzte Wort meines sterbenden Bruders war Verzeihung und Fürsorge für Ihren Sohn. Auch diese Vergebung meines Bruders soll uns antreiben, mit dem größten Eifer für das Wohl Ihres Sohnes zu sorgen, dessen Schicksal schon jetzt gelinder ist, als es in ähnlichen Fällen wohl zu seyn pflegt. Gott tröste Sie mit seinem besten Segen, und schenke Ihnen die Gnade, daß Ihr Sohn, der Sie so tief niedergeschlagen hat, Sie durch seine aufrichtige Besserung wieder aufrichte, und dieses erschreckliche Andenken aus Ihrer Seele vertilge.

Chr. Gr. zu St.

ULB Halle

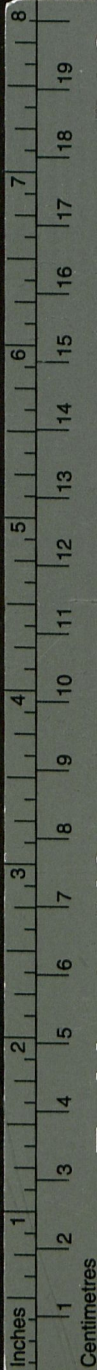
003 485 307



3

V 278

110



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Q. K. 130, 29.



Zween Briefe

bey Gelegenheit

des Zwenkamps

zwischen

dem Grafen Stollberg

und

dem Studirenden, Eichstedt,
in Kiel.



Neue, noch mit einem Briefe
vermehrte Auflage.

Dresden, 1781.